

## Radioandacht am 15. Juni 2008

Unterwegs in Gottes Welt. Der Sonntagmorgen mit Pastor Alexander Mielke.

Zum Father's Day, zum Vatertag, lassen Sie mich Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, zunaechst zwei kleine Geschichten erzählen.

Ein Vater nahm seinen kleinen Sohn täglich auf die Knie und erzählte ihm Märchen. Eines Tages brachte er seinem Sohn einen CD-Player und viele Märchen-Aufnahmen mit nach Hause. Als er seinen Jungen nach einigen Tagen fragte, wie ihm die neuen Märchen-CDs gefielen, antwortete der: "Überhaupt nicht. Beim CD-Player kann ich nicht auf den Knien sitzen."

Und eine zweite Geschichte, sie ist von dem evangelischen Pfarrer Friedrich von Bodelschwingh, dessen Vater die berühmten Betheler Diakonischen Anstalten gegründet hatte und dessen Nachfolger er hier in der Leitung wurde, auch durch die schwere Zeit des Nationalsozialismus hindurch. Friedrich von Bodelschwingh berichtete selbst, dass er einst als Kind in der Nacht aufwachte, und weil es so dunkel war, große Angst bekam. Er stand auf, tastetet sich durch zwei finstere und kalte Zimmer, um in das Wohnzimmer zu gelangen, wo er seinen Vater vermutete. "Als ich dann", so erzählte Friedrich von Bodelschwingh, "in die Wohnstube trat, sah ich meinen Vater am Tisch sitzen. Ich ging zu ihm, und als seinen Arm um mich legte, war alles gut."

Zwei kleine Geschichten, die doch viel zeigen, von dem, wie Väter erlebt werden; die die ganze Spannung aufzeigen, von dem, was ein Vater sein kann, und von dem, wo ein Vater versagen kann.

Der kleine Junge, die sich über die paedagogisch wertvollen und teuren Märchen-CDs gar nicht freut, weil er es viel lieber hat, wenn der Vater selber für ihn Zeit hat und der Junge beim Vater auf den Knien sitzen und zuhören kann, wie er erzählt.

Und Friedrich von Bodelschwingh, der in seiner Kindheit diese tiefe und prägende Erfahrung machen konnte: Vater ist da; wenn ich Angst habe und Rat und Hilfe brauche, dann ist mein Vater für mich da.

Father's Day – das ist hoffentlich ein Tag, wo Sie, liebe Hörerin und Hörer, in der Familie zusammenkommen, oder zumindest aneinander denken und es einander spüren lassen. Wenn das nicht geschieht, wenn das nicht möglich ist, dann wird es einem am heutigen Tag wohl besonders schwer ums Herz. Es ist heute auch ein Tag, wo man ins Nachdenken kommen kann: Wie habe ich meinen Vater erlebt? Und: Was für ein Vater bin ich selber? Auch hier mag es einem schwer ums Herz werden, wenn die Erfahrung vor allem von Defiziten und Enttäuschungen bestimmt waren, sei es bei dem, was wir vom eigenen Vater erfahren haben oder sei es in dem Verhältnis zu den eigenen Kindern.

In unserem heutigen Gottesdienst in der Martin-Luther-Kirche werden wir ein Wort aus dem dritten Kapitel des Epheserbriefes bedenken:

"Gott ist der rechte Vater ueber alles, was da Kinder heisst im Himmel und auf Erden."

Das nimmt die zentrale Gottesanrede aus dem Gebet auf, das Jesus uns gelehrt hat: "Vater unser, der du bist im Himmel", und übersetzt sie in eine grundlegende Aussage: Gott ist der wahre und gute Vater fuer alle Menschenkinder in der Welt. Das ist beides: Masstab und Hoffnung. Masstab in dem Sinne, dass sich alle mensche Verantwortung als Vater – und wir können das erweitern: als Eltern, als Mutter, als Mensch mit Erziehungsverantwortung – an diesem Masstab göttlicher Weisheit, Liebe und Geduld messen lassen muss. Und Hoffnung in dem Sinne, dass auch gegen das Versagen oder den Missbrauch dieser Erziehungsverantwortung – und da gibt es schlimmste und grausamste Erlebnisse – Gott noch eine andere Erfahrungsmöglichkeit und eine andere Zuflucht darstellt.

Und das ist ganz aktuell. Es war bewegend, Premierminister Stephen Harper am 11. Juni im Parlament von Ottawa zu hören. Er entschuldigte sich im Namen der Regierung von Kanada für all das Leid und Unrecht, das vielen in den Indian Residential Schools zugefügt worden war. Vertreter der Native Groups waren anwesend, als Harper für die gewaltsame Assimilierungspolitik um Verzeihung bat, die in 130 Schulen, über ganz Kanada verbreitet, betrieben worden war, in dem allermeisten Fällen im Zusammenspiel von Regierung und christlichen Kirchen. Insbesondere sagte Harper:

"We now recognize that, in separating children from their families, we undermined the ability of many to adequately parent their own children and sowed the seeds for generations to follow, and we apologize for having done this. We now recognize that, far too often, these institutions gave rise to abuse or neglect and were inadequately controlled, and we apologize for failing to protect you."

Was hier, auch in der Aufarbeitung durch die Indian residential Schools Truth and Reconciliation Commission, recherchiert und bestätigt wurde, ist entsetzlich und zutiefst beschämend, und es war ein unbedingt notwendiger Schritt, dies als Schuld zu bekennen, von der Regierung genauso wie von christlichen Kirchen. Dass hier Erziehungsverantwortung von Kirchen missbraucht wurde, dass hier zum Himmel schreiendes Unrecht an Schutzbefohlenen verübt wurde, ist eine schwere historische Schuld. Vertreter von Kirchen waren bei diesem Akt im Parlament anwesend, und dieser 11. Juni 2008 ist Mahnung, so etwas nie wieder zuzulassen, ist Verpflichtung zu äußerster Gewissenhaftigkeit in allen Bereichen, wo das Wohl von Kindern kirchlichen Einrichtungen anvertraut wird.

Mein Eindruck ist, dieses Anerkennen und Bekennen von historischer Schuld muss Teil einer Neuorientierung kirchlicher Arbeit sein: wo Kirchen auf Macht und Privilegien verzichten; wo Kirchen sich auf ihren diakonischen Auftrag zurückbesinnen, dass heißt, den Menschen zu dienen durch das Zeugnis der Liebe Gottes in Wort und Tat. In einer berühmt gewordenen Formulierung hat Dietrich Bonhoeffer gesagt: "Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist", das

heißt, eine Kirche, die sich als ein Teil der Gesellschaft einbringt durch Wort und Tat der diakonischen Liebe Gottes.

Auch das gehört zur Besinnung am heutigen Vatertag: bereit zu sein, allem Missbrauch von Erziehungsverantwortung zu wehren.

"Gott ist der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden." Was wir in Epheser 3 lesen, ist uns Massstab und Hoffnung. Massstab, der über alles Fehlverhalten von Menschen richtet. Hoffnung, dass Neuanfaenge möglich sind.

Ich lade Sie sehr herzlich zu unserer Martin-Luther-Kirche ein. Heute feiern wir einen Gemeinsamen Familiengottesdienst zum Vatertag, der schon um 10.00 Uhr beginnt. Die Martin-Luther-Kirche ist im Süden Torontos gelegen, in 2379 Lake Shore Blvd West. Genauer können Sie das auf unserer Homepage nachlesen: [www.martinluther.ca](http://www.martinluther.ca)

Ich wünsche Ihnen einen schönen Vatertag und eine gesegnete neue Woche,

Ihr Pastor Alexander Mielke

***Martin-Luther-Kirche, 2379 Lake Shore Blvd West, Toronto***

***[www.martinluther.ca](http://www.martinluther.ca)***